

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zwaidenberg“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 179.

Mittwoch den 3. August 1892.

X. Jahrg.

Für die Monate August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ Mark 1,34. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Vergebung der Staatslieferungen nach dem Auslande.

Der neueste Jahresbericht der Osnabrücker Handelskammer bringt einen die ganze Industrie angehenden prinzipiell wichtigen Punkt zur Sprache, nämlich die Vergabung von Staatslieferungen nach dem Auslande. Sofern der Effekt dieser geschäftlichen Praxis, namentlich der Staatsbahnverwaltung, darauf abzielt, einen Druck auf die Preise der Inlandswerke zu üben, wird sie in Zeiten wie die jetzige, wo unsere Industrie mit Schwierigkeiten der verschiedensten Art zu kämpfen hat, doppelt empfindlich. Der in Rede stehende Handelskammerbericht giebt nun die keineswegs in den Kreisen der Industriellen allein verbreiteten, sondern auch wohl allgemein von ruhigen leidenschaftslosen Beurtheilern gebilligten Anschauungen wieder, wenn er meint, daß der urgirte Standpunkt der Staatsbahnverwaltung fiskalisch zu rechtfertigen sein möge, jedoch weder ihrem eigenen Interesse noch demjenigen der heimischen Volkswirtschaft entspreche. Der eigentliche Staatszweck könne nur dann erreicht werden, wenn die gesicherte Wohlfahrt des Landes der Regierung die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben bietet, und die gesammte Fürsorge für die Beförderung unserer sozialpolitischen Verhältnisse müsse wenig werthvoll erscheinen, wenn man zwar dahin gelangt, dem 70-jährigen Arbeiter eine Altersrente zu verschaffen, aber gleichzeitig dabei steht, wenn der 50- oder 40-jährige Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung Hunger leidet. Dieses Spiegelbild sei aber durchaus zutreffend, wenn wegen eines Vortheils von wenigen Prozenten des Preises Lieferungen nach dem Auslande vergeben werden, während es dem Gewerbe des eigenen Landes, dessen Angebote überdies nachweislich keinerlei unangemessenen Gewinn einschließen, an Arbeit mangelt. Auf diesem Gebiete der Volkswirtschaft kann gerade von England noch manches erlernt werden; wenigstens hält der angezogene Handelskammerbericht es nicht für unwichtig, ausdrücklich der Thatsache Erwähnung zu thun, daß noch im letzten Jahre deutsche Lieferungsangebote, welche wesentlich billiger waren, als die englischen, in England einfach zurückgewiesen wurden, und daß auf die Anfrage, ob etwa die Zurückweisung erfolgte, weil diesseits im Angebote etwas verfehlt sei, der nüchtern Bescheid erging, man habe über die Gründe der bezüglich der Vergabung öffentlicher Arbeiten gefaßten Entschlüsse dem Auslande keinerlei Rechenschaft zu geben. Das freihändlerische England huldigt aber trotz seiner wirtschaftlichen Theorien in der Praxis keineswegs der freihändlerischen Lehre, nur dort zu kaufen, wo es am billigsten ist, sondern befolgt den sehr gesunden Grundsatz, die heimische Industrie in erster Linie in Nahrung zu setzen, auch wenn vom Auslande billigere Offerten vorliegen. Wenn ein so

schlauer Geschäftsmann und guter Rechner, wie John Bull, das thut, kann man sich im Vorhinein darauf verlassen, daß er dazu seine sehr gewichtigen nicht idealen, sondern höchst realen Gründe hat; Gründe, denen wir auch bei uns recht gewissenhafte Beachtung wünschen möchten.

Politische Tageschau.

Die „Hamb. Nachr.“ kommen wiederum auf die im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlasse, dabei schon früher Gesagtes wiederholend, zurück. Am Schlusse der Auseinandersetzung wird festgestellt, daß die Behauptung von anderweitigen Einwirkungen in Wien bisher keine amtliche Widerlegung oder wenigstens Verneinung erfahren habe.

Gegenüber einer in der „Post“ mitgetheilten Berechnung des Freiherrn von Zedlitz, welcher aus der Steuerreform Vortheile für den Großgrundbesitz nachwies, veröffentlicht Graf Fred Frankenberg in dem genannten Blatte eine Gegenrechnung, in welcher er durch höhere Ansetzung des Grundwertes resp. niedrigere Zinsberechnung dahin gelangt, daß nicht eine Steuerermäßigung, sondern eine Steuererhöhung für den Großgrundbesitz eintrete. Er führt aus, daß die Fortführung der Steuerreform sich in erster Reihe auf die Befestigung des preussischen Defizits von 54 Millionen richten, also eine erhebliche Steuererhöhung bedingen werde, und bezeichnet daher als Wahrspruch der Grundbesitzer „vestigia terrent!“

Lebhafte Aufmerksamkeit erregt der Stempelprozeß, der sich augenblicklich in Essen abspielt. Die Fragen, auf die sich die Untersuchung erstreckt, sind allerdings so streng technisch, und das Material, das vorgebracht wird, ist aus einer solchen Anzahl von Einzelheiten zusammengefügt, daß es für das große Publikum außerordentlich schwer ist, sich ein zutreffendes Bild von den Ergebnissen der Verhandlung zu machen. Indessen ist der Verlauf der Dinge wenigstens insofern befriedigend, als diesmal weder von der noch von jener Seite der Versuch unternommen wird, für oder wider Stimmung zu machen.

Der österreichische Landmannminister Praxaf, der seinen Rücktritt angekündigt hat, wird voraussichtlich, da seit der Sprengung der altösterreichischen Partei eine Vertretung der Altösterreichern im Cabinet nicht mehr erforderlich erscheint, keinen Nachfolger erhalten. Die Stellung Praxafs war aus obigem Grunde eine durchaus unhaltbare geworden und so hat er denn eben seinen Rücktritt, den er mit „geschwächter Gesundheit“ begründet, angekündigt.

In Paris beschäftigt die Weltausstellung 1900 und speziell die Platzfrage alle Gemüther. Bezüglich letzterer hat ein gestreicher Kopf vorgeschlagen, daß die fremden Nationen ihre Städte, Dörfer, Gärten, Restaurants, Cafés u. berg. der Seine entlang und zum Theil auf ihr zur Anschauung bringen sollten, so daß die Ausstellungsbesucher einen Tag in Rußland, den anderen in Spanien, dann in England, China, Japan, Portugal u. s. w. zubringen könnten; die Ausstellung würde dann auch durch ihre Ausdehnung in die Länge imponiren und würde gewissermaßen eine Reise durch die verschiedenen Länder darstellen. — Man sieht, die Pariser verstehen den Weltausstellungs-„Rummel“.

Bei den bis jetzt bekannten 709 französischen Generalrathswahlen sind 538 Republikaner und 115 Konservative gewählt worden; 56 Stichwahlen sind erforderlich. Es haben die Konservativen 75 Sitze gewonnen.

Die Pariser Polizei hat neuerdings Hausdurchsuchungen bei Anarchisten vorgenommen, darunter bei dem Zimmermaler Ferdinand, welcher mit dem Anarchisten Parmeggiani Verbindung hatte. Die Polizei fand bei Ferdinand eine Riste mit Phiolen, die dem Anschein nach zur Herstellung von Explosivstoffen dienten. Ferdinand wurde verhaftet. Wie sich später herausstellte, handelte es sich jedoch nur um zu Explosivstoffen ungeeignete Chemikalien. Ein vor mehreren Tagen verhafteter Anarchist giebt jetzt an, er heiße Karl Frühlingsdorf und stamme aus der Umgebung von Köln.

Daß die Engländer bei den Vertragsverhandlungen mit Marokko so ganz uneigennützig gewesen sein sollten, wie englische Blätter versichern, erschien von vornherein wenig glaublich. Jetzt berichtet ein in Tanger erscheinendes Blatt, daß sich unter den englischen Forderungen die folgenden befanden: Nr. 9. Eine marokkanische Staatsbank unter englischen Kapitalisten. Nr. 10. Ein Polizeikorps für Tanger, kommandirt von dem Engländer May Keen. Nr. 13. Den Engländern wird das Recht zugestanden, Befestigungen auf der Höhe von Marochan zu errichten. Nr. 14. Einem Engländer wird die Ausnutzung der Korkeichenwälder von Tetuan und Laraisch abgetreten. Nr. 16. Anerkennung des englischen Besitzrechts auf Kap Juby.

Der irische Deputirte William O'Brien, einer der Führer der Antiparnellistischen Partei hat sich in einer kürzlich in Malloy gehaltenen Rede über die Politik der Iren klar und deutlich ausgesprochen, welche sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Erleidet das neue Parlament unverzüglich die Homerule-Angelegenheit, so werden die Iren bei Durchdringung der von den Demokraten geforderten Gesetze auch erkenntlich sein. Erleidet dagegen das Homerulegesetz zu Gunsten anderer Gesetze eine Verzögerung, so werden die Iren das liberale Cabinet stürzen. — Nun „grand old man“, hiernach zu richten!

Das norwegische Storting ist am gestrigen Montag aufgelöst worden. Am Sonnabend hat das Storting noch die Herabsetzung des Zuderzolls und die Aufhebung des Petroleumzolls beschlossen. Desgleichen wurde auch beschlossen, den Antrag, betreffend die Herabsetzung der Apanage des Königs bei einretendem Thronwechsel bis auf 100 000 Kronen in diesem Jahre nicht zu berathen. — König Oskar kann zufrieden sein, er hat seinen Willen betreffs der Konsulatsfrage durchgesetzt und die Kabinettskrisis, deren Ende vor kurzem noch nicht abzusehen war, ist beendet.

Die Zustände in Marokko werden immer verwickelter. Jetzt hat Spanien wieder Grund zu klagen. Als nämlich das spanische Kanonenboot „Pilar“ die Küste Marokkos passirte, wurde es mit Schüssen empfangen, auch dann noch, als es die königliche Flagge Spaniens aufgehißt hatte. Nun wurde seitens des „Pilar“ das Schießen erwidert, erst mit Gewehrfeuer und schließlich mit der Kanone, worauf die Angreifer, etwa hundert Mann, flohen. Blut ist bei der Geschichte allerdings nicht ge-

Serafino von Ota.

Eine Erzählung aus Korsika von Carit Cilar.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Draußen auf einem vorspringenden Punkt stand ein erwachsenes Mädchen. Sie war mit einem blaugestreiften, leinernen Gewand bekleidet, das an den Knien endete und oben ihre sonnenverbrannte Brust und die braunen Arme zeigte. Sie war ungewöhnlich hübsch, leicht und behende, formvollendet und harmonisch gebaut wie eine griechische Statue. Ihre großen, schwarzblauen Augen hatten ein Gepräge von Unschuld und kindlicher Einfältigkeit, das sonst nicht häufig bei den Südländerinnen ist. Aber wenn sie sprach, war jede Miene und Bewegung eine Gesticulation, welche die Grenzen der Schönheit nicht überschritt, die aber erklärung half, was ihr an Worten fehlte. Schwieg sie dagegen und lauschte dem, was andere sagten, so ging dies Mienenspiel in einen tiefen Ernst, in eine Resignation und in eine Traurigkeit über, die festelten und für sie einnahmen.

Als sie auf der Spitze zum Vorschein kam, flatterte ihr mächtiges Haar über ihre Schulter nieder. Sie beschäftigte ihre Augen mit der Hand und starrte nach der Seite hinüber, von wo sie soeben die Schiffe gehört hatte und jetzt den Wanditen auftauchen sah. Sie machte ihm mehrmals ein Zeichen, ohne daß er es beachtete. Als er sie endlich bemerkte, beugte sie sich über die Klust hinab und rief:

„Geh zu dem jähelien Kastanienbaum hier vor mir, dann werde ich Dir den Steg zuschieben, damit Du hinüber kommen kannst.“

Serafino that, wie ihm gesagt wurde, und das Mädchen verließ den Ort, um kurz darauf etwas weiter unten auf der Klippe zum Vorschein zu kommen.

Hier hatte ein niedergedrohter Steinblock sich festgesetzt und die Klust eingengt, so daß man, wenn man eine Planke über den Stein hinausschob, die entgegengesetzte Seite erreichen

konnte. Das Mädchen schob das Brett hinüber, die Brücke war fertig, aber unsicher und gefährlich zu überschreiten.

„Beelle Dich,“ sagte sie, „dort oben kommen Leute.“ Serafino ging hinüber, der Hund Jambo, der ihn bis jetzt auf der Klust treulich begleitet hatte, blieb dagegen zurück und stieß gedämpfte Klageöne heraus, als fürchtete er sich davor, sich auf das schmale Brett zu begeben. Serafino rief ihn mehrmals, aber vergeblich; das Thier fuhr fort, vor der Brücke auf und nieder zu gehen, machte dann einen Versuch, wandte sich aber wieder zurück.

„Ich muß ihn mithaben,“ sagte Serafino, „wir beiden können uns nicht trennen.“

Er ging über die Brücke zurück, griff Jambo an den Beinen und hob ihn auf seine Schulter.

„Beelle Dich, beelle Dich,“ rief das Mädchen, „die Gendarmen sind hinter Dir, jetzt gehen sie über den Steg.“

„Ich komme,“ sagte Serafino, ich komme.“

Er schritt muthig über die wankende Planke. Jambo lag auf seiner Schulter und lieblos sein Antlitz. Als sie herüber waren, zog das Mädchen wieder die Brücke zurück und klatschte in die Hände.

„Daß sie jetzt nur kommen,“ flüsterte sie, „jetzt bist Du gerettet.“

Sie ging um die Hütte herum, holte eine Leiter und stellte sie vor der Klippe im Hintergrunde auf, die hier lothrecht auf die Ebene führte.

„Siehst Du die rothe Berberistenklaude da oben?“ sagte sie, „und der große Stein, der unter ihr vorspringt? Hinter dem Stein geht eine tiefe Grotte in den Berg hinein, krieche da hinauf und verstecke Dich dort; dann können sie Dich bis morgen suchen, ohne Dich zu finden.“

Serafino folgte ihrem Rathe; er verschwand hinter der Klippe und zog die Leiter hinter sich heraus. Das Hirtenmädchen ging hinunter in die Hütte, und alles ward so still wie

vorher. Ein tiefer Frieden lag über der Gegend; die kühle Luft stieg von der Schlucht auf, man konnte die Wassertropfen von der Klippe niederlatzen und die kleine Quelle rauschen hören, die unter den Steinblöcken vor der Hütte dahinrieselte.

Es währte einige Zeit, bis dieser Friede unterbrochen wurde. Die Gendarmen, die keinen Uebergang voranden, waren gezwungen, dem Wege an den Klippen hinunter zu folgen und auf der anderen Seite wieder emporzuklettern. Endlich hatten sie die Hirtenbehauung erreicht; Jambo knurrte und das Mädchen kam in der Thür zum Vorschein.

„Wer war der Mann, mit dem Du vorhin sprachst?“ fragte der Sergeant barsch.

Sie schüttelte mit dem Kopfe, als verstehe sie ihn nicht.

„Nun, kannst Du Deinen Mund nicht aufmachen? Ich habe Euch von der anderen Seite deutlich genug gesehen.“

Als sie merkte, daß Schweigen ihr nicht half, lachte sie und rief schnell und fliehend: „Der Mann war mein Bruder, der unsere Ziegen in den Bergen hütet. Er kam nach Hause, um zu Mittag zu speisen. Jetzt ist er wieder fort. Ihr werdet ihn treffen, wenn Ihr diesen Weg nach oben verfolgt.“

„Du lägst, Felice,“ rief der zweite Gendarm, sage uns die Wahrheit, dann erhältst Du auch ein Zehn-Francstück zu einem neuen Kleide. — Wem gehört der Hund da, der uns anknurrt?“

„Der kam mit meinem Bruder hinunter, und will nicht wieder fort.“

„Hast Du Serafino heute gesehen?“

Felice schüttelte den Kopf und setzte ein ganz unschuldiges Gesicht auf. „Ich habe meine Arbeit und keine Zeit, mich um andere Leute zu kümmern. Wer ist Serafino?“

Zum Teufel! Willst Du uns zum Besten haben? Du kennst Serafino besser als wir.“

flossen, dennoch wird Spanien von Marokko seine Genugthuung verlangen wollen.

Laut telegraphischer Mittheilung aus Bagamoyo sind die von der deutsch-afrikanischen Plantagen-Gesellschaft eingeführten 500 chinesischen Kulis am 25. v. M. mittels des eigens hierzu geschaffenen Dampfers „Flinshive“ wohlbehalten in Tanga eingetroffen und werden von dort auf die Plantagen Lema und Demba vertheilt werden.

Betreffs eines am Sonnabend in Yokohama (Japan) vorgetommenen Attentats sagt ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Yokohama, der Mordversuch habe darin bestanden, daß man dem Grafen Oluma und dem Minister Kono in ihre Wohnungen Briefe zugeschickt habe, die mit Explosivstoffen angefüllt gewesen seien. Der Urheber des Attentats sei noch nicht ermittelt, die Bemühungen, seiner habhaft zu werden, würden fortgesetzt.

Ein Telegramm des „New York Herald“ aus Curacao besagt, daß Nachrichten aus Venezuela zufolge General Crespo zur Zeit die Regierungsgewalt in Händen habe. Die Regierungstruppen hätten nicht vermocht, die Hauptstadt des Landes zu behaupten und dieselbe deshalb geräumt, worauf die Anhänger Crespos sich ihrer bemächtigt hätten. Die Lage in Caracas sei eine sehr gespannte, da sich 6 verschiedene Kandidaten um die Präsidentschaft bewürben. Dr. Rojas Paul habe die meisten Anhänger unter der Bevölkerung; General Sania drohe jedoch mit einer neuen Revolution, falls Rojas Paul gewählt werde, und General Crespo werde schließlich wieder zu den Waffen greifen, wenn die Wahl auf Sania falle. Dazu seien alle Geschäfte in Stocken gerathen, überdies herrsche in einem Theile des Landes Hungernoth.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August 1892.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag in Cowes eingetroffen und stattete bald darauf der Königin in Osborne einen Besuch ab. Der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und Prinz Christian von Schleswig-Holstein waren dem Kaiser entgegengefahren.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern, Sonntag, im Marmorpalais dem Gottesdienste bei, welcher vom Hof- und Garnison-Prediger Dr. Frommel abgehalten wurde. Dr. Frommel wurde zur Mittagstafel geladen.

Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen haben jetzt gleichfalls Schloß Wilhelmshöhe verlassen und sich nach Rordeney begeben.

Zum Generalkonsul des Reiches in Kapstadt ist der bisherige vortragende Rath im Auswärtigen Ante Wirkliche Legationsrath, Freiherr von Nordenflicht, ernannt worden. Den unlängst erledigten Generalkonsulposten in Warschau wird der gegenwärtig mit der kommissarischen Verwaltung des Generalkonsulats in Sofia betraute Legationsrath Frhr. v. Wangenheim übernehmen.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Wirkl. Geh. Rath Hanauer, der sich bei dem Absturz von der Mähnektwand bei Rastelluth in Tirol außer einem Bruch des linken Handgelenkes auch mehrere Kopfwunden zugezogen hat, befindet sich außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung. Derselbe verbleibt bis auf weiteres im Bade Rages und wird baselbst von dem Dr. Platter ärztlich behandelt.

Fürst Bismarck hat am Sonntag Nachmittag Jena verlassen. Kurz vor 3 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe, woselbst dem Fürsten von den Frauen Jenas abermals eine Huldbildung dargebracht wurde. Unter unausgesetzten Ovationen einer nach tausenden zählenden Menge erfolgte die Abreise nach Halle, von wo der Fürst über Magdeburg und Stendal sich nach Schönhausen begeben wird.

Mit dem 1. August ist das neue Zuckersteuergesetz nebst den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen, sowie auch das Gesetz, betreffend die Vergütung des Kakaopolzes in Kraft getreten.

Wie die „Post“ aus sonst gut unterrichteter Quelle erfährt, ist man in Regierungskreisen mit der Ausarbeitung eines Gesekentwurfes beschäftigt, welcher die Pflichten des Kaufmanns für die Aufbewahrung fremder Werthpapiere betrifft. Der genannte Gesekentwurf dürfte dem Bundesrath bei dem im Herbst stattfindenden Wiederzusammentritt desselben zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Der Gendarm nahm seinen Carabiner von der Schulter und senkte dessen Lauf gegen Felices Brust. „Du hast ihn gesehen“, rief er aus, „Du kennst ihn, er ist heute hier gewesen, wo ist er? Antworte, oder ich schieße Dir eine Kugel in den Leib.“

Sie blieb vor dem drohenden Wüchsenlauf stehen, leichenblau, zitternd, aber ohne zurückzuweichen.

Der Gendarm bedachte sich einen Augenblick, sah aber ein, daß die Sache sich nicht weiter treiben ließ. Er warf den Carabiner über die Schulter und fing an, die Hütte zu untersuchen; dies war der einzige Versteck, den er auf der Ebene entdecken konnte.

Zwei Betten mit Heu gefüllt, eine Feuerstelle, aus der ein schwacher Rauch von Daktreibig aufstieg, und eine Reihe Fässer mit Milch — das war alles, was die Gendarmen entdeckten. Kurz darauf verließen sie den Platz und zogen auf dem Bergsteig zurück, auf welchem sie gekommen waren. Felice blieb oben auf der Höhe stehen und sah ihnen nach, wie sie im Thale verschwanden. In diesem Augenblick schien sie wie verwandelt, ihre eigentliche Natur machte sich Luft; sie hob die Arme auf, sandte den Gendarmen Drohungen nach, lachte ihnen nach, tanzte munter über die Ebene hin und ließ ihre aufgelösten Haare flattern und über die entblößten Schultern fallen, als seien sie eine Mantille von schwarzen Spitzen. Nach diesen Anstrengungen machte sie vor dem Wanditen Halt, der langsam und bedächtig die Leiter herunterkletterte. Sie weiterte eiferte mit Jambo, um die erste bei ihm zu sein, umfakte seine Knie, küßte seinen Mantel und rief: „Sie sind fort, Sie haben Dich nicht bekommen? Jesus Maria, wie glücklich ich bin!“ Bei diesen Worten brach sie in lautes Schluchzen aus; die Civilisation war noch nicht so hoch hinaufgedrungen, um sie die Kunst der Verstellung zu lehren.

Serafino legte seine Hand auf ihren Kopf und rief aus: „Ja, mein Kind, diesmal war es böse, und Du warst es, die mich gerettet hat.“

Bei der heutigen Neuwahl ist Professor Virchow zum Rektor der Universität gewählt worden.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet das Gerücht, daß am 1. September die Gründung einer die Regierungsinteressen vertretenden großen Zeitung bevorstehe. Als Gründer werden genannt die Herzöge von Ratibor und Putbus, Krupp, Freiherr v. Stumm, v. Hellborn, v. Unruhe-Domst, v. Hansemann.

Gestern Abend hatten sich etwa 200 Personen auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden, in der Hoffnung den Fürsten Bismarck begrüßen zu können. Die Anwesenden zerstreuten sich enttäuscht als der Zug ohne den Fürsten Bismarck in die Halle eingefahren war.

Da die weiße Farbe bei dem Gebrauch des rauchschwachen Pulvers ein weithin sichtbares Ziel liefert, so werden höherer Anordnung nach die Schimmel demnächst ganz aus dem Pferdebestande des Deutschen Heeres ausgeschieden werden.

Die Berliner akademische Kunstausstellung ist gestern geschlossen worden. Von den mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark versicherten mehr als 2000 Kunstwerken wurden nur 140, meist Delgemälde, für zusammen 160 000 Mark verkauft.

Die Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt der Provinz Sachsen hat eine Million Mark aus ihrem Reservefonds für Arbeiterwohnungen bewilligt.

Der Bund der deutschen Friseur- und Perrückenmacher-Innungen hält vom 8. bis 10. d. Mts. seinen diesjährigen Verbandstag in Berlin ab, wobei ein nationales Schauluffiren veranstaltet wird.

In Ulm ist heute der deutsche Anthropologentag in Anwesenheit zahlreicher Gelehrten, darunter die Professoren Virchow, Waldeyer und Rothnagel aus Berlin und Ranke aus München, eröffnet worden.

Wie ein Telegramm aus Straßburg meldet, fand gestern in Hagenau unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung das 1. Verbandsturnen des elsäss-lothringischen Landesverbandes statt, an welchem sich fast sämmtliche Turnvereine der Reichslande beteiligten. An den Kaiser und den Statthalter Fürsten Hohenlohe, wurden Ergebnistelegramme abgefannt.

Auf die Angriffe und Verdächtigungen des Professors Dr. Straß auf die vom „Osservatore cattolico“ als Sachverständigen in dem Streite um den Ritualmord benannten Personen schiebt sich das „Berl. Tagebl.“ genöthigt, folgender Entgegnung Raum zu geben: „In Nr. 378 Ihres Blattes hat Herr Professor Dr. Straß über meine Persönlichkeit einige Bemerkungen gemacht, mit denen ich mich nicht einverstanden erklären kann. 1) Die Vermuthung, ich sei Korrespondent der „Osservatore cattolico“, ist völlig aus der Luft gegriffen. Daß ich von dieser Zeitung als Gutachter mit vorgeschlagen sei, erfuhr ich erst gestern aus den Zeitungen, jedenfalls aber nicht früher als Herr Professor Dr. Straß. Ich bemerke außerdem, daß ich Deutscher evangelisch-lutherischer Konfession bin. 2) Wie Herr Professor Dr. Straß mir, der „in wissenschaftlichen Kreisen keinen Namen hat“, Parteilichkeit vorwerfen kann, ist mir unerfindlich. Sollte ich zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert werden, so würde ich es für meine Pflicht halten, es so abzugeben, wie Ehr und Gewissen mir vorschreiben. Bis dahin möchte ich Herrn Professor Dr. Straß dringend rathen, derartige Angriffe zu unterlassen. Leipzig, den 29. Juli 1892. Dr. phil. F. H. Weisbach, Assistent an der Universitäts-Bibliothek.“

Dr. Bischoff in Halle antwortete ebenfalls auf die Angriffe Straßs: „In Nr. 378 des „Berliner Tageblatts“ hat Herr Professor Straß sich gemüßigt gesehen, zu behaupten, ich „würde von der jüdischen Litteratur gar nichts.“ Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Unwahrheit, da ich sowohl in der biblisch-hebräischen wie in der talmudischen Litteratur bewandert bin, übrigens auch Ende dieses Jahres „Talmudische Studien“ herausgeben werde, die der Wissenschaft meine Kenntniß der „jüdischen Litteratur“ beweisen werden. — Daß ich zu den vom „Osservatore cattolico“ vorgeschlagenen Schiedsrichtern gehöre, habe ich erst heute Morgen aus dem „Leipz. Tagesanz.“ erfahren, was mich an sich um so mehr wunderte, als ich Protestant und sogar Gründer von Ortsgruppen des ev. Bundes bin. — Uebrigens halte ich die vom „Osservatore“ angeregte Streitfrage für eine viel mehr historische, als orientalistische.“ Halle, 31. Juli 1892. Dr. Bischoff.

„Sahst Du, wie er auf mich losfuhr?“

„Ja, ich sah es und dachte, Du mußt mich wirklich lieb haben, Felice, daß Du so ruhig vor dem Lauf des Carabiners ausharren konntest.“

Eine glühende Röhre glitt über ihre Wangen. Die Unterwürigkeit kehrte wieder zurück; sie schaute zu ihm auf und flüsterte: „Was nützt es, daß ich Dich lieb habe, Serafino. Deine Gedanken gehen andere Wege, ich weiß es wohl; ich habe gesehen, wie Du Dich den Berg hinunterstreichst, um an ihrem Hause vorbeizukommen. Ich bringe ihnen ja jeden Morgen die Milch. Um den Weg abzukürzen, hat mein Bruder die Planke hingelegt, die Du vorhin überschritten hast. Nimm Dich in Acht, die Blauen haben scharfe Augen, es ist gefährlich, ihre Wege zu kreuzen.“

„Ich war unten, um einen Palmenzweig von dem Prediger in St. Roch zu holen,“ sagte er ausweichend. „Jetzt einen Schluck Wasser auf die Anstrengungen, meine Zunge klebt mir fast im Halse fest.“

Felice brachte ihm eine Schale Milch; ihre Theilnahme erstreckte sich sogar auf Jambo, dem sie ein Gefäß mit Grütze hinstellte, die er kaum bewältigen konnte. Der Bandit setzte sich auf die Bank neben ihrer Seite, nahm eine kleine Tompfeife heraus und stopfte diese.

„Erinnerst Du Dich noch, wo wir beide uns das erste Mal trafen?“ fragte sie. „Das sind jetzt sechs Jahre her, als ich eines Abends unten in der Stadt war. Auf dem Heimwege war es dunkel, mir war es unheimlich, allein zu gehen; da kam ein Mann in blauer Gendarmenuniform, und ich bat ihn, mich zu begleiten, da ich fürchtete, Serafino zu treffen. Alles ging gut, bis wir die Klust erreichten. Da reichte er mir die Hand zum Abschied; sein Weg führte gen Norden, sagte er. Und dann fragte er weiter: „Weißt Du, mit wem Du gegangen bist? Ich bin Serafino von Dia, ein zweites Mal brauchst Du Dich nicht zu fürchten, mit mir zusammenzutreffen.“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Familie Buschhoff sind bei der „Voss. Ztg.“ im ganzen 14 409,44 M. eingegangen.

Essen a. d. R., 1. August. Stempelprozeß. Die heute über das Verhalten des angeklagten Ingenieurs Bering vernommenen Zeugen bekundeten, daß derselbe ein strenger, gewissenhafter und vielbeschäftigter Beamter sei. Zu wiederholten Malen habe derselbe ausgeladene Material wieder abladen lassen mit der Anweisung, es nochmals den Abnahmebeamten vorzulegen, Bering habe das Bestreben gehabt, stets gute Waare zu liefern, und die Abnehmer auf schlechtes, verfestlicht abgenommenes Material aufmerksam gemacht. Andere Zeugen bekundeten, von falschen Zerreißproben Kenntniß gehabt zu haben.

Ausland.

Brüssel, 1. August. Der Antislaver-Gesellschaft ging ein Telegramm aus St. Thomas zu, nach welchem die Expedition Goyster gescheitert ist. Das Telegramm meldet außerdem, daß 2 Europäer gefallen, 7 gefangen sind und ein Kongodampfer in die Hände des Feindes gerathen sei. Oberhalb des Stanleyfalles herrsche vollständige Revolution.

London, 1. August. Gladstone empfing heute einige seiner politischen Freunde, ist aber noch immer das Bett zu hüten genöthigt.

Rom, 1. August. Die spanische Regierung kündigt offiziell die Entsendung eines Geschwaders zur Kolumbus-Feier in Genua an.

Madrid, 31. Juli. In Morata bei Murcia kam es bei der Erhebung des Octrois auf Lebensmittel zu Ausschreitungen. Die Gebäude der Zollwache wurden in Brand gesteckt.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 31. Juli. (Sanitätskommission, Remontemarkt). Auch bei uns hat sich eine Sanitätskommission gebildet, welche über umfassende Vorkehrungen zur Abwehr der Cholera beschloffen hat. — Der gestern hier abgehaltene Remontemarkt war mit 51 Pferden besetzt, wovon 16 von Gütern gestellte Thiere angelauft wurden, während von den 10 Bauernpferden kein einziges für tauglich befunden wurde. Die gehaltenen Preise bewegten sich zwischen 650 bis 1100 M. Den höchsten Preis von 1100 M. erzielte der Rittgutsbesitzer Levin-Drüdenhof für einen Rapen.

(c) Straßburg, 1. August. (Vorwärts beim Fahren, Grenzsperr). Ein Gastwirth aus der Umgegend kam zur Stadt gefahren, um Bier zu kaufen. Nachdem er seinen Wagen vor einer Restauration mit Bier beladen hatte, fuhr er weiter und unterließ sich rückwärts zurückgebeugt mit dem Verkäufer, merkte dabei aber gar nicht, daß er dem Rentier W. in die Fenster gefahren war. Der Schaden, den er angerichtet, wurde noch dadurch erhöht, daß eine am Fenster stehende Blumenvase zertrümmert wurde. Nachdem er sich um 60 M. erleichtert hatte, fuhr er betäubt davon. — Heute wurde die russische Grenze für Butter und Käse gesperrt.

Kautenburg, 31. Juli. (Tollwuth). Bei dem Besitzer Joseph Piotrowski in Czarny-Brinsk biß vor kurzem ein tollwüthiger Hund den kleinen Sohn des Besitzers und ein Kalb. Während das Kind geheilt ist und sich außer Gefahr befindet, ist eine Kuh des Besitzers von der Tollwuth befallen worden. Der gesammte Rindviehbestand des Piotrowski ist daher auf die Dauer von 4 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Culm, 1. August. (Verschiedenes). Das Rittguth Ramlaren, Rittguthbesitzer Krause seit einer langen Reihe von Jahren gehörig, ist für 350 000 M. an Herrn von Windisch-Robau verkauft worden. — Am Sonntag den 31. Juli erkrankt beim Baden in der Weichsel der 17 Jahre alte Arbeiter Klapper. Obgleich der Berunglückte unmittelbar darauf aufgefunden wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Einem hiesigen Fleischermeister in der Predigerstraße wurden aus einem verschlossenen Spinde gegen 450 M. bares Geld gestohlen. Die Ermittlungen nach dem Diebe haben bisher ein Resultat nicht ergeben. — Einen graulichen Fund machte der jetzige Besitzer des Grundstückes Friedrichstraße Nr. 54 Herr Bischoff, indem er beim Ausgraben eines Lodes auf seinem Gehöft ungefähr $\frac{1}{2}$ Meter tief ein Menschenfötus, das schon längere Zeit dort gelegen haben muß, gefunden hat. Die polizeilichen Nachforschungen hierüber sind im Gange.

Grauden, 1. August. (Zubiläum, vom Stier angefallen). Ein schönes Fest, das Fest ihres 50jährigen Bestehens, feierte am Sonnabend die Cigarrenfabrik von C. L. Kaufmann hierelbst. — Ein Hirte in Konin wurde vor einigen Tagen von einem wüthend gewordenen Stier angegriffen und dermaßen zugerichtet, daß er in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. (Gef.)

Aus dem Schwager Kreise, 29. Juli. (Töpferindustrie). In dem Kirchdorf Grutchno hat sich aus kleinen Anfängen eine blühende Industrie entwickelt. Nicht weniger als fünf Töpfermeister haben sich in dem Dorflein niedergelassen. Der in den Bergen enthaltene Lehm ist nämlich zum Verarbeiten von Töpferwaaren sehr geeignet. Es werden meistens irdene Geschirre und minderwertige Dosen hergestellt, die weithin verschickt werden. Ungefähr an 30 Menschen werden bei dieser Industrie beschäftigt.

Krojanke, 1. August. (Feuer). Gestern brannten in den Nachmittagsstunden auf dem Besitzthume des Gutsbesizers Döhr zu Kaiserwalde bei Weizhöhe 2 Roggenschober und ca. 40 Morgen Weizen, auf dem Halm stehend, total nieder. Das Feuer hatte zweifelslos noch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht durch einen des Weizenfeld benachbarten Graben eine weitere Verbreitung des verzehrenden Elements verhindert worden wäre. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit des Schäfers, der beim Anzünden der Weife das noch glimmende Strohholzl in das hohdreife Getreide warf, entstanden. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender.

Konigs, 30. Juli. (Feuerwehrtag). Gestern Abend fand wegen des am 27. und 28. August hier stattfindenden westpreussischen Feuerwehrtages, mit welchem die Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verbunden ist, eine Sitzung des Festkomitees statt, deren Vorsitz Herr Landgerichtspräsident Beleites übernommen hatte. Das von dem Vorstände der freiwilligen Feuerwehr aufgestellte Programm wurde genehmigt.

Göbing, 1. August. (Todesfall. Unrichtige Meldung). Der frühere langjährige Vorsteher des hiesigen Turnvereins, sozusagen der Vater der hiesigen Turnerschaft, Herr Rentier C. Bruhnis, hat heute früh in Königsberg, wo er sich bei seinem Sohne aufhielt, das Zeitliche gesegnet. Herr B. war auch lange Jahre Ausschußmitglied des Kreises Nordosten und daher in weiten Kreisen bekannt. Anhaltende Krankheit zwang ihn schon im vorigen Jahre, seine Bestrebungen für die Hebung der Turnerei einzustellen. — Die Nachricht des „Hirsch'schen Bureau“, wonach hier in den letzten Tagen 173 Erkrankungen an Diphtheritis vorgekommen sein sollen, bezeichnet die „Eib. Ztg.“ als unrichtig. Die 173 polizeilich gemeldeten Erkrankungsfälle vertheilen sich vielmehr auf die 7 Monate Januar bis einschließlich Juli d. J. gegen 50 Fälle in derselben Zeit des vorigen Jahres.

Insterburg, 30. Juli. (Entkommen). Die vor einer Woche aus dem Insterburger Gerichtsgefängniß Entsprungenen, Proviandamts-Rendant Gleis, Kaufmann Weigelt und Arbeiter Gedrat, sind, wie Nachforschungen ergeben haben, über die russische Grenze entkommen.

Tilsit, 31. Juli. (Lebendig verbrannt). In der Nacht zum 29. Juli ist der Ziegler Karl Berner, welcher seit Jahresfrist in einer Ziegelei bei Saugszagen beschäftigt wird, bei der Heizung des Ofens verbrannt. Die Leiche desselben ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Goldap, 29. Juli. (Selbstmord). Durch einen Schuß in die Stirn machte gestern Nachmittag der Oberinspector Harder auf Gut Kowahnen seinem Leben ein Ende. Der Beweggrund dieser unseligen That ist unbekannt.

Lyß, 30. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist am Donnerstag Nachmittag die 13jährige Tochter des Raterninspektors Schmidt. Das Mädchen sprang ertrinkt ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Inowrazlaw, 30. Juli. (Die Zuckerfabrik Dumi) gewährt in diesem Jahre eine Dividende von 15 Prozent.

Bekanntmachung.
Der auf Montag den 22. August d. J. in Penkau anberaumte Holzverkaufstermin ist aufgehoben worden.
Es findet demnach der nächste Termin gemäß früherer Bekanntmachung am 19. September d. J. in Penkau statt.
Thorn den 25. Juli 1892.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 27. v. M., das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Pferdewerke, im Kreise Thorn, auf die Zeit bis zum 1. September d. J. ausgedehnt ist.
Thorn den 1. August 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

S. Burlin
Dentist
Breitestr. 36
empfehl ich zum
Einsetzen künstlicher Zähne,
sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.
Reparaturen sofort.
Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.
Die schwarze Zähne mache blendend weiß.
Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.
Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Zahn-Artelier.
Künstliche Zähne, gutstehend, pro Zahn 3 Mark.
H. Schmeichler,
Brückenstr. 40, 1 Tr.

Billigste Bezugsquelle.
Größtes Lager Uhren aller Art.
Reparaturen werden auf das sauberste und billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.
Die Arbeiten werden nur von Gehilfen, nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.
C. Preiss, Culmerstr. 2.

Hypotheken-Darlehen
sind auf größere und kleinere gutländliche Besitzungen sowie auf gute städtische Grundstücke erstellig zu vergeben. Näheres bei Einsehung von Retourmarken durch
Chr. Sand, Thorn 3.

Frauen u. Mädchen
erhalten Arbeit gegen Kost und 1 Mark 50 Pf. täglich.
J. Makowski,
Vermittlungs-Comptoir.
4spänniges Ross
mit Presskasten, fast neu, ist billig zu verkaufen.
Besitzer Komiszke,
Kogowko bei Tauer

Cigarren
in jeder Preislage,
tabellos
in Brand u. Güte
empfehl ich
die Cigarren- und
Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

Germania Pomade
An Wirkung unübertroffen.
Färbt das Haar.
Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt! Machen Sie sich nicht soch' böse! Ich will Ihnen sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gubler's Germania-Pomade, welche in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorstehende zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den blühigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gubler“ auf jeder Büchse steht, da ich nur die dies Fabrikant garantiren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gubler's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt! Direk durch H. Gubler's Kosmetische Manuf. in Wien, Dornburgergasse 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
Sicht zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Kozzawa, Gerberstraße,
" " " J. B. Salomon, Schillerstraße.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Dinners, Soupers
nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Hochfeine engl. Matjes-Seringe
pro Stück 10 Pf., für Wiederverkäufer pro 100 Stück 8 Mk.
empfiehlt

Eduard Raschkowski,
Neustadt, Markt 11.
Filialen: Schuhmacherstraße 2 u. Podgorz, im Schlösser'schen Hause.

Ermässigte Preise.

Eine große, feine Familienwohnung,
eine mittlere Familienwohnung,
eine kleine Familienwohnung,
sowohl oder vom 1. Oktober beziehbar
Brückenstrasse 18, II.

Alle Desinfections-
mittel:
Carbolsäure, Carbolkalk, Chlorkalk, Kupfervitriol etc.
empfiehlt **C. A. Guksch.**

Tapeten
in den neuesten Mustern empfiehlt
billigst
J. Sellner, Gerechtigkeits-
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Reise-
Koffer, -Taschen,
Necessaire,
Plaidriemen,
Lederbügel
für Damen,
Schirme, Stöcke,
Cravatten, Handschuhe,
Parfümerien u. Seifen,
Schreibpapier,
Grosse Auswahl von
Gelegenheitsgeschenken,
Galanterie.

Gesangunterricht,
Tonbild., Koloratur, Salonvortrag, erteilt
Elisabethstr. 7. Frau Clara Engels.
Gediegenen Klavierunterricht,
anerkannt erfolgreich, erteilt bei mäßig. Pr.
Elisabethstr. 7. Frau Clara Engels.
Gründlicher Klavierunterricht
wird erteilt
Gerechtigkeitsstr. 9.
Das Haus Seglerstr. 29
ist zu verkaufen.
A. Wiese, Konditor.
Fortzugshalber bin ich willens, mein

Neues Haus
Brückenstraße Nr. 20 mit Einfahrt,
großem Hofraum und Stallung unter
günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
J. Poplawski,
Brückenstr. 22.
Tüchtige Arbeiter
werden sofort gesucht.
Heinrich Tilk Nachfg.
Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung beim
Malermeister L. Zahn.

Junge Mädchen
zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können gleich eintreten bei
Emma Goertz, Modistin,
Brückenstraße 22.

Ein Harmonium,
für Verkauf, steht preiswürdig
zum Verkauf, Steinke, Neustadt.
Schuhmacherstrasse 1:
Zwei Parterrewohnungen von je 4
Zimmern, Entrée mit Zubehör, Wasser-
leitung und Badeeinrichtung vom 1.
Oktober cr. zu vermieten.
A. Schwartz.

**Frische Ananas- und
Pfirsichbowle**
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.
Cognac-Ei-Crème
(Elercognac)
von M. Bnetow Söhne i. Solbau O.-Pr. ist
ein vorzügliches, kräftigendes, äußerst wohl-
schmeckendes Getränk. Von Eis genossen,
besonders zu empfehlen.
In Thorn nur echt zu haben bei den
Herren:
Ed. Raschkowski, Erste Wiener
Dampf-Kaffee-Rösterei.
M. Suchowski,
A. Kirmes.

Piasecka, gepr. Krankenpflegerin,
Tuchmacherstrasse 18.
**Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt,
**Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesunde-Dienstbücher**
sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Dombrowski.

Zu meinem Hause Breitestr. 33
ist eine elegante herrschaftliche
Wohnung bestehend aus 7
Zimmern nebst Badezimmer und Zu-
behör vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Ansicht in den Vor-
mittagsstunden von 11-1 Uhr.
Herrmann Seelig.

Möbliertes Balkonzimmer mit Bur-
sengel. zu verm. Bankstr. 4.
Ein möbliertes Zimmer mit auch ohne
Burschengelag zu vermieten
Gerechtigkeitsstr. 2, III rechts.
1 Pt.-Wohn. v. 23, 3. Bureau geeignet, u. 1
Wohn. v. 48, n. Sub. 3. v. Tuchmacherstr. 11.
Möbl. Wohn. m. Bdschl. zu verm. Wache 15.

Möbliertes Zimmer
sowohl zu vermieten 1. Etage
Elisabethstraße 14.
Eine Pl.-Wohnung von 3 Stuben mit
gr. Küche und Zubehör, sowie ein gr.
Geschäftskeller und Stallung von sofort
ob. 1. Oktober zu verm. Brückenstr. 20.
Wohnungen zu vermieten.
Neustadt, Markt 12.
Die von Herrn Major Köhlich inne-
habte Wohnung, bestehend aus 5 Zim-
mern, großem Entrée, Küche, Speisekammer,
Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung
für 2 Pferde u. s. w., ist von sofort zu ver-
mieten. Näheres Seglerstr. Nr. 3
im Komptoir bei Gottlieb Rieflin.
In meinem neubauten Hause Brom-
berger Vorstadt, Mellin- und Thalfstr.
Ecke, sind vom 1. Juli 1892 zu vermieten:
die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst
Zubehör,
ein großer Cellar nebst 2 Zimmern, gr.
Kellerei.
Carl Spiller.

Zu vermieten
Brombergerstr. 35 2 Tr. eine Woh-
nung von 5 Zimmern, Balkon, Entrée,
Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und
Zubehör für 500 Mk.
Brombergerstr. 41 1 Tr. eine Woh-
nung von 6 Zimmern, Balkon,
Zubehör für 800 Mk. Ev. Pferdebestall und
Wagenremise gegen besondere Vergütung.
R. Uebriek.
Breitestr. 22 sind zu vermieten:
1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer u.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer u.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer u.
1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten.
Gude, Gerechtigkeitsstr.

Krieger-Verein.
Am Sonntag den 7. August cr.
veranstaltet der hiesige
Krieger-Verein
im
Victoria-Garten
ein
Erntefest,
dessen Ueberschuß zur Weihnachtsbescheerung
hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt ist.
Abmarsch des Festzuges Nachmittags
2 1/2 Uhr vom Bromberger Thor aus.
Von 4 Uhr ab:
Grosses Militär-Concert.
(Gewähltes Programm.)
Große Tombola,
darunter Schweine, Gänse, Enten und
nützliche Wirtschaftsgegenstände.
Während des Concerts:
Kinder- und Volksspiele.
Nachher **Tanz.**
Entrée für Mitglieder und deren Ange-
hörige pro Person 10 Pf. Nicht-
mitglieder pro Person 25 Pf. Kinder in Be-
gleitung Erwachsener frei.
Mitglieder, die sich am Tanz beteiligen
zahlen pro Person 50 Pf. Nichtmitglieder
pro Person 1 Mk.
Freunde, Gönner und Förderer des Ver-
eins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

„Conservativer.“
Augustiner, Königsberger und
hiesiges Bier
aus der Brauerei von W. Kaufmann,
Echte Berliner **Weisse.**
A. Müller.

Tivoli: Frische Waffeln.
Tivoli: ff. Matjes-Seringe
und Kartoffeln.
Elysium.
Heute Mittwoch: Frische Waffeln.
Abends: Matjes-Seringe u. Kartoffeln.

Heute, Mittwoch Abend:
Arabische Suppe.
Albert Reschkowski,
Fischerstraße 5.

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und aus-
ländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige
Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in
augenfälliger u. geschmack-
voller Weise.
Kostennachlässe und
Kataloge gratis.

Bureau in Danzig:
Seligkeitsstraße 13.

Die 3. Etage ist zu vermieten Väder-
straße 47. 6. Jacobi.
Eine herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern, Burschengelag, Stallung
und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr.
Nr. 89 zu vermieten. B. Fehlauer.
1 große renovirte
Wohnung
Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei
J. Keil.
Breitestr. 23
ist die erste Etage pr. 1. Oktober z. verm.
A. Petersilge.
Eine Familienwohnung
für 60 Thaler zu vermieten.
Schuhmacherstr. Nr. 13.

Hochherrschaffliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen (Znh. Hr.
Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
Bromberger Vorstadt, Thalfstr. 24.
Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und
Ausguss für 70 Thaler zu vermieten
Schuhmacherstr. 24.
I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
3 große freundliche Zimmer, geräumiges
Kabinett, große helle Küche und Zubehör
vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch
innegehabte Wohnung, 6 Stuben u.
Zubehör, sowie Pferdebestall u. vom
1. Oktober zu vermieten Bromberger-
straße.
Adele Majewski.

Haus
Brückenstraße Nr. 20 mit Einfahrt,
großem Hofraum und Stallung unter
günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
J. Poplawski,
Brückenstr. 22.

Tüchtige Arbeiter
werden sofort gesucht.
Heinrich Tilk Nachfg.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung beim
Malermeister L. Zahn.

Zu vermieten
Brombergerstr. 35 2 Tr. eine Woh-
nung von 5 Zimmern, Balkon, Entrée,
Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und
Zubehör für 500 Mk.
Brombergerstr. 41 1 Tr. eine Woh-
nung von 6 Zimmern, Balkon,
Zubehör für 800 Mk. Ev. Pferdebestall und
Wagenremise gegen besondere Vergütung.
R. Uebriek.
Breitestr. 22 sind zu vermieten:
1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer u.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer u.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer u.
1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten.
Gude, Gerechtigkeitsstr.

Krieger-Verein.
Am Sonntag den 7. August cr.
veranstaltet der hiesige
Krieger-Verein
im
Victoria-Garten
ein
Erntefest,
dessen Ueberschuß zur Weihnachtsbescheerung
hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt ist.
Abmarsch des Festzuges Nachmittags
2 1/2 Uhr vom Bromberger Thor aus.
Von 4 Uhr ab:
Grosses Militär-Concert.
(Gewähltes Programm.)
Große Tombola,
darunter Schweine, Gänse, Enten und
nützliche Wirtschaftsgegenstände.
Während des Concerts:
Kinder- und Volksspiele.
Nachher **Tanz.**
Entrée für Mitglieder und deren Ange-
hörige pro Person 10 Pf. Nicht-
mitglieder pro Person 25 Pf. Kinder in Be-
gleitung Erwachsener frei.
Mitglieder, die sich am Tanz beteiligen
zahlen pro Person 50 Pf. Nichtmitglieder
pro Person 1 Mk.
Freunde, Gönner und Förderer des Ver-
eins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

„Conservativer.“
Augustiner, Königsberger und
hiesiges Bier
aus der Brauerei von W. Kaufmann,
Echte Berliner **Weisse.**
A. Müller.

Tivoli: Frische Waffeln.
Tivoli: ff. Matjes-Seringe
und Kartoffeln.
Elysium.
Heute Mittwoch: Frische Waffeln.
Abends: Matjes-Seringe u. Kartoffeln.

Heute, Mittwoch Abend:
Arabische Suppe.
Albert Reschkowski,
Fischerstraße 5.

Bureau in Danzig:
Seligkeitsstraße 13.

Die 3. Etage ist zu vermieten Väder-
straße 47. 6. Jacobi.
Eine herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern, Burschengelag, Stallung
und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr.
Nr. 89 zu vermieten. B. Fehlauer.
1 große renovirte
Wohnung
Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei
J. Keil.
Breitestr. 23
ist die erste Etage pr. 1. Oktober z. verm.
A. Petersilge.
Eine Familienwohnung
für 60 Thaler zu vermieten.
Schuhmacherstr. Nr. 13.

Hochherrschaffliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen (Znh. Hr.
Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
Bromberger Vorstadt, Thalfstr. 24.
Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche und
Ausguss für 70 Thaler zu vermieten
Schuhmacherstr. 24.
I. Etage, Tuchmacherstr. 4:
3 große freundliche Zimmer, geräumiges
Kabinett, große helle Küche und Zubehör
vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch
innegehabte Wohnung, 6 Stuben u.
Zubehör, sowie Pferdebestall u. vom
1. Oktober zu vermieten Bromberger-
straße.
Adele Majewski.

Haus
Brückenstraße Nr. 20 mit Einfahrt,
großem Hofraum und Stallung unter
günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
J. Poplawski,
Brückenstr. 22.

Tüchtige Arbeiter
werden sofort gesucht.
Heinrich Tilk Nachfg.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung beim
Malermeister L. Zahn.

Zu vermieten
Brombergerstr. 35 2 Tr. eine Woh-
nung von 5 Zimmern, Balkon, Entrée,
Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und
Zubehör für 500 Mk.
Brombergerstr. 41 1 Tr. eine Woh-
nung von 6 Zimmern, Balkon,
Zubehör für 800 Mk. Ev. Pferdebestall und
Wagenremise gegen besondere Vergütung.
R. Uebriek.
Breitestr. 22 sind zu vermieten:
1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer u.
1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer u.
1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer u.
1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten.
Gude, Gerechtigkeitsstr.

Schützenhaus.
Mittwoch den 3. August cr.:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts.
Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Schallinatus,
Stabschoboff.

Arenz-Garten.
Mittwoch den 3. August 1892.
Concert
von der Pionier-Kapelle.
Kegel, Kapellmeister.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

Gastwirths-Verein.
Monats-Versammlung
Donnerstag den 4. August 1892
nachmittags 5 Uhr bei Nicolai.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
F. Winkler.

Victoria-Theater.
Direktion Krummschmidt.
Dienstag den 2. August 1892:
Auf vieles Verlangen noch eine Wiederholung
Die Großstadtluft.

Mittwoch den 3. August 1892:
Außer Abonnement.
I. Gastspiel des Herrn Schmidt-Hessler:
Die Hausenlerche.

Donnerstag, 4. August 1892:
II. Gastspiel des Herrn Schmidt-Hessler:
Der Raub der Sabinerinnen.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Zettel.

Volksspiele
im Walde hinter der Ziegelei.
Mittwoch und Sonntag um 5 Uhr.
Am Fußballspiel Sonntags von 3-5 Uhr
können noch einige junge Leute im Alter
von 17 Jahren und darüber theilnehmen.
Meldungen auf dem Spielplatze.

Ein sauberes Aufwartemädchen von
sofort gesucht. Tuchmacherstr. 4, I.
Eine Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche,
eine dito, 2 Zimmer, helle Küche,
eine Stube und Kabinett, nebst allem
Zubehör, zu verm. Gerberstr. 13/15.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubehör
u. s. w. verm. J. Sellner, Gerechtigkeits-
str. 9, verm. Brückenstr. 22 fr. 10.
J. v. e. Vorderg. m. o. unum. Breitestr. 23 2 Tr.

Gerechtigkeitsstr. 10:
Eine Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Küche und Zubehör
zum 1. Oktober zu vermieten. Beschäftigung
von 9-12 vormittags.

Mühlentablisement in Bromberg-
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	von 28,77 Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	17,60	18,00
Weizengries Nr. 2	16,60	17,00
Raiserauszugmehl	18,-	18,40
Weizenmehl 000	17,-	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	14,80	15,20
Weizenmehl 00 gelb Band	14,40	14,80
Problemehl	13,40	13,80
Weizenmehl 0	11,60	12,-
Weizen-Futtermehl	6,-	6,20
Weizen-Kleie	5,20	5,30
Roggenmehl 0	13,40	14,-
Roggenmehl 0/1	12,60	13,20
Roggenmehl I	12,-	12,60
Roggenmehl II	8,-	8,60
Commiss-Mehl	11,20	11,80
Roggen-Schrot	10,-	10,60
Roggen-Kleie	6,-	6,20
Weizen-Graupe Nr. 1	17,50	17,60
Gersten-Graupe Nr. 2	16,-	16,-
Gersten-Graupe Nr. 3	15,-	15,-
Gersten-Graupe Nr. 4	14,-	14,-
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,-	13,-
Gersten-Graupe grobe	12,-	12,-
Gersten-Grütze Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,-	12,-
Gersten-Rohmehl	12,-	6,20
Gersten-Futtermehl	6,20	6,20
Buchweizengrütze I	17,80	17,80
Buchweizengrütze II	17,40	17,40

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
August	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
September	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	2	3	4	5	6	7	8

Mittwoch den 3. August 1892.

Verhaltensregeln gegen die Cholera.

Als Belehrung über das Wesen der Cholera und über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgendes:

1) Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesen auf und in andere Personen und die mannigfachen Gegenstände gerathen und mit denselben verschleppt werden. Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke; mit ihnen allen kann, auch wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerungen vorhanden sind, die Seuche weiter verbreitet werden.

2) Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholera Kranke oder krank gewesene Personen oder solche, welche mit denselben in Berührung gekommen sind, den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist umso mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der nachstehenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit, als in der Fremde und zumal auf der Reise, sich zu schützen vermag.

3) Jeder, der sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Krankheit in sein Haus eingeschleppt wird, hüte sich, Menschen, die aus Choleraorten kommen, bei sich aufzunehmen. Schon nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle in einem Ort sind die von daher kommenden Personen als solche anzusehen, welche möglicherweise den Krankheitskeim mit sich führen.

4) In Cholerazeit soll man eine möglichst geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera vorzugsweise begünstigen. Man hüte sich deswegen vor allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann, wie Uebermaß von Essen und Trinken, Genuß von schwerverdaulichen Speisen. Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht oder den Magen verdirbt. Tritt dennoch Durchfall ein, dann ist so früh wie möglich ärztlicher Rath einzuholen.

5) Man genieße keine Nahrungsmittel, welche aus einem Hause stammen, in welchem Cholera herrscht. Solche Nahrungsmittel, durch welche die Krankheit leicht übertragen werden kann, z. B. Obst, Gemüse, Milch, Butter, frischer Käse sind zu vermeiden oder nur in gekochtem Zustande zu genießen. Insbesondere wird vor dem Gebrauch ungekochter Milch gewarnt.

6) Alles Wasser, welches durch Roth, Urin, Küchenabgänge oder sonstige Schmutzstoffe verunreinigt sein könnte, ist strengstens zu vermeiden. Verdächtig ist Wasser, welches aus dem Untergrunde bewohnter Orten entnommen wird, ferner aus Sümpfen,

Teichen, Wasserläufen, Flüssen, weil sie in der Regel unreine Zuflüsse haben. Als besonders gefährlich gilt Wasser, das durch Auswurfsstoffe von Cholera kranken in irgend einer Weise verunreinigt ist. In Bezug hierauf ist die Aufmerksamkeit vorzugsweise dahin zu richten, daß die vom Reinigen der Gefäße und beschmutzter Wäsche herrührenden Spülwässer nicht in die Brunnen und Gewässer, auch nicht einmal in deren Nähe gelangen. Den besten Schutz gegen Verunreinigung des Brunnenwassers gewähren eiserne Röhrenbrunnen, welche direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe desselben getrieben sind (Abessinische Brunnen).

7) Ist es nicht möglich, sich ein unverdächtigtes Wasser zu beschaffen, dann ist es erforderlich, das Wasser zu kochen und nur gekochtes Wasser zu genießen.

8) Was hier vom Wasser gesagt ist, gilt aber nicht allein vom Trinkwasser, sondern auch von allem zum Hausgebrauch dienenden Wasser, weil im Wasser befindliche Krankheitsstoffe auch durch das zum Spülen der Küchengeräthe, zum Reinigen und Kochen der Speisen, zum Waschen, Baden zc. dienende Wasser dem menschlichen Körper zugeführt werden können. Ueberhaupt ist dringend vor dem Glauben zu warnen, daß das Trinkwasser allein als der Träger des Krankheitsstoffes anzusehen sei und daß man schon vollkommen geschützt sei, wenn man nur untadelhaftes Wasser, oder nur gekochtes Wasser trinkt.

9) Jeder Cholera Kranke kann der Ausgangspunkt für die weitere Ausbreitung der Krankheit werden, und es ist deswegen rathsam, die Kranken, soweit es irgend zugänglich ist, nicht im Hause zu pflegen, sondern einem Krankenhaus zu übergeben. Ist dies nicht ausführbar, dann halte man wenigstens jeden unnöthigen Verkehr von dem Kranken fern.

10) Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus. Ebenso besuche man zur Cholerazeit keine Orte, wo größere Anhäufungen von Menschen stattfinden (Zahrmärkte, größere Lustbarkeiten zc.).

11) In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholera Kranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch im eigenen Interesse nicht rauchen.

12) Da die Ausleerungen der Cholera kranken besonders gefährlich sind, so sind die damit beschmutzten Kleider und die Wäsche entweder sofort zu verbrennen oder in der Weise, wie es in der gleichzeitig veröffentlichten Desinfektions-Anweisung (II, 3 und 4) angegeben ist, zu desinficiren.

13) Man wache auch auf das sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen oder der zur Wasserentnahme dienenden Flußläufe zc. gelangen.

14) Alle mit dem Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, welche nicht vernichtet oder desinficirt werden können, müssen in besonderen Desinfektionsanstalten mittels heißer Dämpfe unschädlich gemacht oder mindestens sechs Tage lang

außer Gebrauch gesetzt und an einem trockenen, möglichst sonnigen, luftigen Ort aufbewahrt werden.

15) Diejenigen, welche mit dem Cholera kranken oder dessen Bett und Bekleidung in Berührung gekommen sind, sollen die Hände alsbald desinficiren. (II, 2 der Desinfektionsanweisung.) Ganz besonders ist dies erforderlich, wenn eine Verunreinigung mit den Ausleerungen des Kranken stattgefunden hat. Ausdrücklich wird noch gewarnt, mit ungereinigten Händen Speisen zu berühren oder Gegenstände in den Mund zu bringen, welche im Krankenraum verunreinigt sein können, z. B. Schüssel und Trinkgefäß, Cigarren.

16) Wenn ein Todesfall eintritt, ist die Leiche sobald wie irgend möglich aus der Behausung zu entfernen und in ein Leichenhaus zu bringen. Kann das Waschen der Leiche nicht im Leichenhause vorgenommen werden, dann soll es überhaupt unterbleiben. Das Leichenbegängniß ist so einfach wie möglich einzurichten. Das Gesolge betrete das Sterbehause nicht und man theilliche sich nicht an Leichenfestlichkeiten.

17) Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Cholera kranken oder Leichen dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an andere abgegeben werden, ehe sie desinficirt sind. Namentlich dürfen sie nicht undesinficirt nach anderen Orten verschickt werden.

Den Empfängern von Sendungen, welche derartige Gegenstände aus Choleraorten erhalten, wird dringend gerathen, dieselben sofort womöglich einer Desinfektionsanstalt zu übergeben oder unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln selbst zu desinficiren. Cholera wäsche soll nur dann zur Reinigung angenommen werden, wenn sie zuvor desinficirt ist.

18) Andere Schutzmittel gegen Cholera, als die hier genannten, kennt man nicht und es wird vom Gebrauch der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Cholera schnaps zc.) abgerathen.

Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera.

I. Als Desinfektionsmittel sind anzuwenden:

1) Kalkmilch. Zur Herstellung derselben wird 1 l zerleinerten reinen gebrannten Kalks, sogenannten Fettkalks, mit 4 l Wasser gemischt, und zwar in folgender Weise: Es wird von dem Wasser etwa $\frac{1}{4}$ l in das zum Mischen bestimmte Gefäß gegossen und dann der Kalk hineingelegt. Nachdem der Kalk das Wasser aufgesogen hat und dabei zu Pulver verfallen ist, wird er mit dem übrigen Wasser zu Kalkmilch verrührt. Dieselbe ist, wenn sie nicht bald Verwendung findet, in einem gut geschlossenen Gefäß aufzubewahren und vor dem Gebrauch umzuschütteln.

2) Chlorkalk. Der Chlorkalk hat nur dann eine ausreichende desinficirende Wirkung, wenn er frisch bereitet und in wohlverschlossenen Gefäßen aufbewahrt ist. Die gute Beschaffenheit des Chlorkalks ist an dem starken, dem Chlorkalk eigenthüm-

ligen Versuch zu erkennen. Er wird entweder untermischt in Pulverform gebraucht oder in Lösung. Letztere wird dadurch erhalten, daß zwei Theile Chlorkalk mit hundert Theilen kalten Wassers gemischt und nach dem Absetzen der ungelösten Theile die klare Lösung abgegossen wird.

3) Lösung von Kaliseife (sogenannter Schmierseife oder grüner oder schwarzer Seife). 3 Theile Seife werden in 100 Theilen heißen Wassers gelöst (z. B. $\frac{1}{2}$ kg Seife in 17 l Wasser).

4) Lösung von Karbolsäure. Die rohe Karbolsäure löst sich nur unvollkommen und ist deswegen ungeeignet. Zur Verwendung kommt die sogenannte „100prozentige Karbolsäure“ des Handels, welche sich in Seifenwasser vollständig löst. Man bereitet sich die unter Nr. 3 beschriebene Lösung von Kaliseife. In 20 Theile dieser noch heißen Lösung wird 1 Theil Karbolsäure unter fortwährendem Umrühren gegossen. Diese Lösung ist lange Zeit haltbar und wirkt schneller desinfizierend als einfache Lösung von Kaliseife. Soll reine Karbolsäure (einmal oder wiederholt destillirte) verwendet werden, welche erheblich theurer aber nicht wirksamer ist, als die sogenannte „100prozentige Karbolsäure“, so ist zur Lösung das Seifenwasser nicht nöthig; es genügt dann einfaches Wasser.

5) Dampfapparate. Geeignet sind sowohl solche Apparate, welche für strömenden Wasserdampf bei 100 ° C. eingerichtet sind, wie auch solche, in welchen der Dampf unter Ueberdruck (nicht unter $\frac{1}{10}$ Atmosphäre) zur Verwendung kommt.

6) Siedehitze. Die zu desinfizierenden Gegenstände werden mindestens eine halbe Stunde lang mit Wasser gekocht. Das Wasser muß während dieser Zeit beständig im Sieden gehalten werden und die Gegenstände vollkommen bedecken.

II. Anwendung der Desinfektionsmittel.

1) Die flüssigen Abgänge der Cholera-kranken (Erbrochenes, Stuhlgang) werden möglichst in Gefäßen aufgefangen und mit ungefähr gleichen Theilen Kalkmilch (I. Nr. 1) gemischt. Diese Mischung muß mindestens eine Stunde stehen bleiben, ehe sie als unschädlich beseitigt werden darf. Zur Desinfektion der flüssigen Abgänge kann auch Chlorkalk (I. Nr. 2) benutzt werden. Von demselben sind mindestens zwei gehäufte Eßlöffel voll in Pulverform auf $\frac{1}{2}$ l der Abgänge hinzuzusetzen und gut damit zu mischen. Die so behandelte Flüssigkeit kann bereits nach 15 Minuten beseitigt werden.

2) Hände und sonstige Körperteile müssen jedesmal, wenn sie durch die Berührung mit infizierten Dingen (Ausleerungen des Kranken, beschmutzter Wäsche etc.) in Berührung gekommen sind, durch gründliches Waschen mit Chlorkalklösung (I. Nr. 2) oder mit Karbolsäurelösung (I. Nr. 4) desinfiziert werden.

3) Bett- und Leibwäsche, sowie andere Kleidungsstücke, welche gewaschen werden können, sind sofort, nachdem sie beschmutzt sind, in ein Gefäß mit Desinfektionsflüssigkeit zu stecken. Die Desinfektionsflüssigkeit besteht aus einer Lösung von Kaliseife (I. Nr. 3) oder Karbolsäure (I. Nr. 4). In dieser Flüssigkeit bleiben die Gegenstände, und zwar in der ersteren mindestens 24 Stunden, in der letzteren mindestens 12 Stunden, ehe sie mit Wasser gespült und weiter gereinigt werden. Wäsche etc. kann auch in Dampfapparaten sowie durch Auskochen desinfiziert werden. Aber auch in diesem Falle muß sie zunächst mit einer der genannten Desinfektionsflüssigkeiten (1, 3 oder 4) stark angefeuchtet und in gut schließenden Gefäßen oder Beuteln verwahrt

oder in Zücher, welche ebenfalls mit Desinfektionsflüssigkeit angefeuchtet sind, eingeschlagen werden, damit die mit dem Hantiren der Gegenstände vor der eigentlichen Desinfektion verbundene Gefahr verringert wird. Auf jeden Fall muß derjenige, welcher solche Wäsche etc. berührt hat, seine Hände in der unter II, Nr. 2 angegebenen Weise desinfizieren.

4) Kleidungsstücke, welche nicht gewaschen werden können, sind in Dampfapparaten (I, 5) zu desinfizieren. Gegenstände aus Leder sind mit Karbolsäurelösung (I, 4) oder Chlorkalklösung (I, 2) abzureiben.

5) Holz- und Metalltheile der Möbel, sowie ähnliche Gegenstände werden mit Lappen sorgfältig und wiederholt abgerieben, die mit Karbolsäure- oder Kaliseifenlösung (I, 4 oder 3) befeuchtet sind. Ebenso wird mit dem Fußboden von Krankenzimmern verfahren. Die gebrauchten Lappen sind zu verbrennen. Der Fußboden kann auch durch Bestreichen mit Kalkmilch (I, 1) desinfiziert werden, welche frühestens nach 2 Stunden durch Abwaschen wieder entfernt wird.

6) Die Wände der Krankenzimmer, sowie Holztheile, welche diese Behandlung vertragen, werden mit Kalkmilch (I, 1) getüncht. Nach geschehener Desinfektion sind die Krankenzimmer, wenn irgend möglich, 24 Stunden lang unbenutzt zu lassen und reichlich zu lüften.

7) Durch Cholera-Ausleerungen beschmutzter Erdboden, Pflaster, sowie Rinnsteine, in welche verdächtige Abgänge gelangen, werden durch reichliches Uebergießen mit Kalkmilch (I, 1) desinfiziert.

8) Im Abtritte wird täglich in jede Sitzöffnung ein Liter Kalkmilch (I, 1) gegossen. Tonnen, Kübel und dergleichen, welche zum Auffangen des Rots in den Abtritten dienen, sind nach dem Entleeren reichlich mit Kalkmilch (I, 1) außen und innen zu bestreichen. Die Sitzbretter werden durch Abwaschen mit Kaliseifenlösung (I, 3) gereinigt.

9) Wo eine genügende Desinfektion in der bisher angegebenen Weise nicht ausführbar ist (z. B. bei Polstermöbeln, Federbetten in Ermangelung eines Dampfapparats, auch bei anderen Gegenständen, wenn ein Mangel an Desinfektionsmitteln (I 1—5, eintreten sollte), sind die zu desinfizierenden Gegenstände mindestens 6 Tage lang außer Gebrauch zu setzen und an einem warmen, trockenen, vor Regen geschützten, aber womöglich dem Sonnenlicht ausgesetzten Orte gründlich zu lüften.

10) Gegenstände von geringerem Werthe, namentlich Bettstroh, sind zu verbrennen.

Rathschläge an praktische Aerzte wegen Mitwirkung an sanitären Maßnahmen gegen die Verbreitung der Cholera.

Der Erfolg der seitens der Behörden zur Bekämpfung der Cholera getroffenen Anordnungen hängt zum nicht geringen Theil davon ab, daß ihre Durchführung auch seitens der praktischen Aerzte die wünschenswerthe Förderung erhält. Ihre Fachkenntnisse setzen sie in besonderem Grade in den Stand, die Bedeutung der Anordnungen zu würdigen, und durch die Art ihres Verkehrs mit dem Publikum haben sie vielfach Gelegenheit, ihren gewichtigen Einfluß auf dasselbe im Interesse des öffentlichen Wohls geltend zu machen. Die Mitglieder des ärztlichen Standes haben zu oft ihren Gemeinsinn bei ähnlichen Gelegenheiten in so hohem Maße bethätigt, daß an ihrer Bereitwilligkeit, auch ihrerseits bei der Bekämpfung der Cholera im allgemeinen wie bei den Einzelfällen mitzuwirken, nicht gezweifelt werden darf. Die Punkte, in welchen die Thätigkeit der Aerzte

nach dieser Richtung am vortheilhaftesten einsetzen würde, sind in den nachstehenden Rathschlägen zusammengestellt:

1) Jeder Choleraverdächtige Fall ist unverzüglich (event. telegraphisch*) dem zuständigen Kreis-Medizinalbeamten und der Ortspolizeibehörde zu melden.

2) Bis zur Feststellung der Natur der Erkrankung sind dieselben Sicherheitsmaßregeln anzuwenden in Bezug auf Desinfektion, Isolirung etc., wie bei einem wirklichen Cholerafall.

3) Sämmtliche Ausleerungen des Kranken sind zu desinfizieren nach der beigegebenen Anweisung. Dasselbe gilt von den durch Ausleerungen beschmutzten Gegenständen, wie Bett- und Leibwäsche, Fußboden etc.

4) Der Kranke ist möglichst zu isoliren und mit geeigneter Wartung zu versehen. Läßt sich dies in eigener Behausung nicht durchführen, dann ist darauf hinzuwirken, daß er in ein Krankenhaus oder in einen anderweitigen, womöglich schon vorher für Verpflegung von Cholera-kranken bereit gestellten und mit Desinfektionsmitteln ausgerüsteten Raum geschafft wird.

5) Das Wartepersonal ist darüber zu informiren, wie es sich in Bezug auf Desinfektion der eigenen Kleidung, der Hände, des Essens im Krankenraum etc. zu verhalten hat.

6) Es ist darauf zu halten, daß der Desinfektionsstoff nicht durch Wegschütten der nicht desinfizierten Ausleerungen, durch Waschen der beschmutzten Bekleidungsstücke, Gefäße etc. in die Nähe von Brunnen oder in Wasserläufe gebracht wird. Liegt der Verdacht einer schon geschehenen Infektion von Wasserentnahmestellen vor, dann ist die Ortsbehörde davon zu benachrichtigen und es ist zu beantragen, daß verdächtige Brunnen geschlossen, resp. die Anwohner inficirter Gewässer vor Benutzung derselben gewarnt werden.

7) Ist bei der Ankunft des Arztes bereits der Tod eingetreten, dann sind die Leiche und die Effekten derselben unter Aufsicht und Verschluss zu halten bis zum Eintreffen der Medizinalbeamten oder bis seitens der Ortspolizeibehörde weitere Bestimmungen getroffen werden.

8) Ueber die Art und Weise, wie die Infektion im vorliegenden Falle möglicherweise zu Stande gekommen ist, ob dieselbe zu einer Weiterverbreitung der Krankheit bereits Veranlassung gegeben hat. (Verbleib von inficirten Effekten etc.) und über weitere verdächtige Vorkommnisse am Orte der Erkrankung sind Nachforschungen anzustellen.

9) Bei den ersten verdächtigen Fällen an einem Orte, bei welchen die Sicherung der Diagnose von größtem Werth ist, wird von den Defektionen des Kranken eine nicht geringe Menge behufs der späteren bakteriologischen Untersuchung in ein reines Glas zu füllen sein. Im Nothfall genügen für diesen Zweck einige Tropfen; auch ein Stück der beschmutzten Wäsche kann Verwendung finden.

10) Aerzte, welche in bakteriologischen Untersuchungen bewandert sind, können die Entscheidung über den Fall sehr fördern und abkürzen, wenn sie sofort die bakteriologische Untersuchung (nicht nur mittels des Mikroskops, sondern auch mit Hilfe des Plattenkulturverfahrens) vornehmen und gegebenen Falls dem Medizinalbeamten von dem Ergebnis ihrer Untersuchung, womöglich unter Beifügung von Präparaten, Mittheilung machen.

* Kosten für Porto und Telegramme werden von dem Physikar ersetzt werden.